

**Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Wöchentlich ..... 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unbenutzte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscriptionen:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dröke, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Madl's Erben, Buchhändler; in Prag-Raben bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähla bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stola, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Holzer-Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 211. Hermannstadt, Dienstag den 10. September 1889. 105. Jahrgang.

### Enthüllungen.

Der Wiener Correspondent der „Kowoje Wremja“ hat dieser Tage eine wichtige Enthüllung gemacht. Es ist dem drablen Manne nämlich gelungen, des geheimen Aktionsplanes habhaft zu werden, mit welchem der neue österreichisch-ungarische Gesandte für Belgrad, Freiherr v. Tschimmeln, nach seinem Bestimmungsorte entlandet worden ist. Dieser Plan zielt nämlich — wie jener Correspondent zu erzählen weiß — auf nichts Geringeres hin, als Serbien um jeden Preis wieder in das österreichisch-ungarische Reich einzufangen. Für die unbedingte Gesetzesfolge wäre Österreich-Ungarn bereit, nicht nur Bulgarien und Macedonien, sondern auch Bosnien und die Herzegowina an Serbien auszuantworten. Freiherr v. Tschimmeln soll in Belgrad in dieser Richtung „Andeutungen gemacht“ haben und war der Wiener Correspondent des genannten Präbattes wenige Tage bereits, nachdem der Gesandte in Belgrad seine Beglaubigungs-Schreiben überreicht, in der Lage, den machiavellistischen Plan zu enthüllen.

Diese Enthüllung scheint uns in mehrfacher Beziehung lehrreich und interessant.

Dass die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende elogen und erhaben ist, bedarf wohl für Niemand, der im Vollbesitz seiner fünf Sinne sich befindet und diese Sinne vernunftgemäß gebrauchen will, erst noch einer besonderen Hervorhebung. Bei uns zu Lande weiß jedes Kind, daß Österreich-Ungarn weder Macedonien, noch andere Balkanstaaten zu verschlingen hat, sowie daß Bosnien und die Herzegowina ihm in strategischer und politischer Hinsicht mehr wert sind, als das überaus problematische Gut der serbischen Freundschaft. Allein die Geschichte wurde von dem Wiener Moskowiten trotzdem erfunden und in St. Petersburg findet sich auch eine Zeitung, welche ihrem Republikanismus die „Lügenmähr“ mit den ernstesten Tönen von der Welt aufsticht.

Dadurch erscheint zunächst der Bildungsstand jenes Publicums in gewisser Weise beleuchtet. Doch ist dies nebensächlich und interessiert uns viel mehr die Frage, welchem Zwecke die Erfindung dienen soll.

Die Antwort ist recht nahe liegend. Es lugt aus dem Ganzen die allgewohnte Tendenz hervor, Österreich-Ungarn bei der Spitze, bei den Balkanstaaten, bei ganz Europa als erfüllt von egoistischen Hintergedanken anzuschuldigen, als von dem Bestreben geleitet, Serbien um jeden Preis sich unterworfen zu machen. Des Weiteren geht aus der frechen Tendenzlage des Wiener Schreibstoffs klar und deutlich hervor, wonach gewissen Herrschaften in Belgrad der Mund wässert. Bosnien und die Herzegowina würde ihnen recht gut passen, dann auch Macedonien, Bulgarien u. s. w., womöglich die ganze Balkanhalbinsel.

Es ist uns nicht bange darum, daß der im Vorausstehenden gekennzeichnete Versuch, gegen Österreich-Ungarn zu hetzen und Mißtrauen zu säen — es ist nicht der erste, wird wohl auch nicht der letzte sein — an den betreffenden Orten, wohin die Denunciation adressirt ist, etwa verfangen könnte. In Konstantinopel, in Sophia, in Macedonien und in Griechenland ist man durch blutige Erfahrungen längst darüber belehrt, wo die Feinde einer freien, selbstständigen Entwicklung der Balkanstaaten zu suchen sind, wo diese Staaten einzeln und zusammen lediglich als Schachfiguren betrachtet werden. Unseren Nachbarn in Serbien dröhnen jedoch möchten auch wir ein Geheimnis enthüllen, auf dessen innere Wahrheit sie sich verlassen können und welches sie wohl überlegen mögen.

Die österreichisch-ungarische Monarchie fühlt sich von dem aufrichtigen Wunsch befeuert, jetzt und allezeit in Frieden und bester Freundschaft mit Serbien auskommen zu können. In Wien wird sicherlich Nichts verabfolgt werden, was der Verwirklichung dieses Wunsches irgendwie dienlich sein mag. Aber eines wird der conservative Großstaat dem abenteuerlustigen Nachbar gegenüber nimmermehr thun: um dessen Vieh- und Treue werden, seine Zuneigung durch Opfer zu erkaufen

Juden. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat für Serbien in früheren Zeiten so viel bereits gethan, daß ihr zu thun in Wirklichkeit Nichts mehr übrig geblieben. Deuß hat 1867 die Türken aus Belgrad hinausmandorirt, Kalnoy hat anno 1885 den Battenberger von Pirov heimwärts complimentirt. Wer spräche noch von Serbiens Großmachtplänen, wenn Österreich-Ungarns Machtwort nicht vor vier Jahren Halt geboten hätte dem stolzen Feind, den Serbien selbst herausgefordert und der eben zum Lobespreis ausgeholt! Wenn Serbien für Alles das kein Gedächtniß hat, trotz Alledem den Titrow's und Tschernoff's sein Herz geschenkt oder schenken will, so wird Österreich-Ungarn den Nachbar weiterhin zur Liebe weder zwingen, noch verlocken mehr, sich vielmehr mit aller Gelassenheit daran gewöhnen, ihn so zu nehmen, wie er sich geben will.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. September.

Einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ zufolge sind die Arbeiten für die Zusammenstellung des Budgets pro 1890 in vollem Zuge. Festgestellt ist aber bisher erst das Ausgabenbudget, während die eintreffenden Beschlüsse bezüglich der Bedeckung noch der Erledigung harren. Es läßt sich jedoch schon heute mit Sicherheit annehmen, daß, falls der Staatsvoranschlag pro 1890 im Rahmen des vorjährigen sich halten und die Einnahmen selbst auch nur den minder günstigen Erwartungen entsprechen werden, das Gleichgewicht in der Bilanz erreicht werden wird. Diese Erwartung erscheint unsso berechtigt, als Aussicht vorhanden ist, für den Ausfall in dem Ergebnisse der Brantweinsteuer Ersatz zu schaffen, und daß bei dem Ertragsmangel der Regalienablösung kein Ausfall eintreten wird. Die durch die Schaffung gesonderter Ministerien für Ackerbau und Handel bewirkte Umgestaltung des ungarischen Cabinets wird im Staatsvoranschlag nicht bloß in formeller Weise zum Ausdruck gelangen. Auch das Budget des Justizministeriums wird ein geändertes Bild zeigen. Ueberhaupt wird das Budget in seiner Gesamtheit einen vorteilhaften Eindruck machen, und zwar nicht bloß im Hinblick auf das finanzielle Ergebnis, sondern auch mit Rücksicht auf die productiven Thätigkeit der Regierung.

„Narodni Listy“ erzählen, genau an demselben Tage, an welchem Bis marč von Wien abreiste, mit dem deutsch-österreichisch-ungarischen Allianzvertrage in der Tasche, fand in Prag eine Versammlung des staatsrechtlichen Clubs statt, in der Dr. Rieger, aus Wien zurückgekehrt, über die Verhandlungen mit dem Grafen Taaffe wegen des Eintrittes der Ceden in den Reichsrath berichtete. Damals habe Taaffe versprochen, sich um die Anerkennung der staatsrechtlichen Stellung Böhmens, die Gleichberechtigung in Amt und Schule und die Aenderung der Landtagswahlordnung zu bemühen. Allein nach zehn Jahren — klagt das jungczechische Blatt — siehe Alles genau so wie damals. Die Czedchen hätten gar keine Sicherheiten erlangt, indes sich Wolken über ihnen zusammenziehen, immer schwärzer und schwärzer.

Dem Vernehmen nach wäre die französische Regierung der Ansicht, daß die vom Staatsgerichtshof Verurtheilten zugelassen werden können, eine Candidatur aufzustellen, wenn sie die Candidatur-Erklärung durch Vermittlung eines Justizers abgeben. — Der boulangistische „Cocarde“ zufolge fand auf dem Bahnhofe von Fontainebleau eine boulangistische Demonstration statt, indem ein Train voll Reservisten des 35. Infanterieregiments die von einem Ministerrathe kommenden, auf dem Perron den Pariser Zug erwartenden Minister mit särmlichen Rufen: „Vive Boulanger! à bas les saucissonniers!“ (Nieder mit den Würstchessern!) empfangen habe. Eine Untersuchung sei bereits eingeleitet und die Verhaftung mehrerer der Demonstranten bereits vorgenommen.

In einer Rede, welche der französische Minister Spuller jüngst in Chapponay gehalten hat, war ein sehr interessanter Passus, der sich direct gegen das Manifest des Grafen von Paris richtete und folgendermaßen lautete: „Dieses zelotische Manifest kommt gerade in dem Momente, da wir keine religiösen Zwistigkeiten mehr wollen, da wir jenen traurigen Streitigkeiten ein Ende machen wollen, die schon allzu lange gedauert und uns so viel Unheil verursacht haben; in dem Momente, da wir sagen, daß der Priester in seiner Kirche, der Maire in seinem Amte, der Lehrer in seiner Schule bleiben sollen“, kommt man und wendet sich an die Katholiken, um Mißtrauen in ihnen zu erwecken, um sie zum Kriege aufzurufen gegen jene, welche nicht wollen, daß man die Religion in die Politik mische. O, wie man es herausfährt, daß die alten Leidenschaften vom 16. Mai nur eine Gelegenheit suchen, um wieder zu erwachen, daß wir wieder denselben Feinden gegenüberstehen.“

Die Vernehmung und militärische Organisation der russischen Grenztruppe werden aus Brody bestätigt. Dieselbe wurde nahezu vervierfacht und kommt bei sechs maliger Auflösung ein Mann auf einen Werk. Der früher dem Finanz-, gegenwärtig dem Kriegsdepartement unterstehenden Grenztruppe sind auch viele Officiere beigegeben, welche häufig die Grenze abtreiben.

Eine neue russisch-französische Waffenverbrüderung, allerdings auf einem vierunddreißig Jahre alten Schachbrette, hat in Sebastopol anlässlich der Enthüllung des zu Ehren und zum Andenken der im Keimkriege bei Sebastopol gefallenen französischen Soldaten stattgefunden. Auf Befehl des Czaren hat die ganze Garnison von Sebastopol der Enthüllungsfest beigewohnt und die üblichen Ehrensalven abgegeben. Bei dem hierauf gefolgten Bankette tranken russische und französische Officiere Bruderschaft und wurde auf die beiderseitigen Armeen toastirt.

Wenn das gouvernementale rumänische Blatt „Independance Romaine“ nicht ruffophil wäre, könnte seine Meldung, daß die bulgarische Regierung alle in Rumänien domicilirten bulgarischen Unterthanen telegraphisch unter die Waffen berufen habe, Anspruch auf Beachtung erheben. Sie würde beweisen, wie gering der Werth sei, der dem erst vor wenigen Tagen stattgefundenen Austausch friedlicher Beziehungen zwischen den Regierungen Serbiens und Bulgariens beizumessen sei. Vielleicht bemerkt man competentereits in Sophia schon in wenigen Stunden die alarmirende Mittheilung des rumänischen Blattes.

Wie man der „Times“ aus Konstantinopel meldet, hat die Pforte aus Wien die Versicherung erhalten, daß die Bedingungen der Allianz der mitteleuropäischen Mächte auf die absolute Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Status quo basirt sind, und daß demnach, so lange dieses Einvernehmen währt, die Pforte keinen Eingriff in die Verhältnisse irgend eines Theiles des türkischen Reiches zu beabsichtigen braucht. Die Wiener Depesche fügt hinzu, daß die letzten Schwierigkeiten von den allirten Mächten so betrachtet wird, daß dieselbe mit der allgemeinen europäischen Politik in keinem Zusammenhange steht und als interne nationale Angelegenheit der Türkei angesehen werden muß, welche diese selbst auszugetragen hat. Schakir Pascha betont in seinen amtlichen Berichten mit großem Nachdruck, daß die Athener Blätter falsche Nachrichten über Gewaltthätigkeiten der türkischen Truppen gegen die Aetener verbreiten. Er werde strengstens gegen die fremden Agitatoren aus Areta vorgehen, denn diese zeigen die Verdorbenheit auf und wollen die Ruhe stören, die er zum großen Theile bereits hergestellt hat und die er bald auf der ganzen Insel zu sichern hofft.

Ueber die Situation in Bessynien wird berichtet: Mit der Krönung des Regus Wenezik ist die vollständige Befreiung des ganzen Landes noch nicht vollzogen; in der wichtigen Provinz Tigre steht noch der mächtigste seiner Gegner aufrecht, Kas Alula, und hält die Fahne Wangasch'a's, des vom Regus Sichomien auf dem Sterbe-

### Feuilleton.

#### Also doch!

Eine launige Erzählung von Arthur Büttner.  
(5. Fortsetzung.)

Kraft war bereits von der Flucht Fürst's unterrichtet. Er war einer der wenigen, den diese Begebenheit ziemlich unberührt ließ. Seine Gedanken wollten wo ganz anders, und es mußte ein rosiges Bild sein, welches er sich in seinem Innern ausmalte; sein Antlitz war ein Abbild des heutigen Tages: „Wollenlos und vorwiegend heiter,“ laut Wetterprognose. Er pfiff lustig vor sich hin: „Wenn's Weillstert weht,“ ihm war zu Muthe, als könnte er die ganze Menschheit umarmen, ausgenommen die Frau Stadträtin, welcher er eben begegnete.

„Ah, Herr Affessor, gut, daß ich Sie treffe — Haben Sie ihn noch nicht? So ein Unglück, wer hätte das von Fürst gedacht, kein Mensch — Ich habe es aber immer gesagt, daß es so kommen würde. — Glauben Sie, daß die Bank ihre Zahlungen einstellen wird? — Herr Affessor, sagen Sie „nein“ — Ich habe 2000 M. drin —. Aber so reden Sie doch. Ich glaube gar, Sie lächeln, freuen sich über das grenzenlose Elend, welches der Glende über die Stadt gebracht.“

„Dabei soll mich Gott behüten! Nein, meine Freunde entspringt ganz andern Ursachen. Frau Stadträtin, ein paar Worte im Vertrauen, aber streng geheim gehalten: Rätche Reinhold ist meine Braut.“

„Ach, ehe sich die Stadträtin von dem Schreden erholt, war er um die Ecke verschwunden.“

Nach einer Stunde gesellte sich zu dem Stadtgespräch über den flüchtigen Cassirer ein Gerücht: „Affessor Böhmer und Rätche Reinhold sind ein Paar, aber im Vertrauen, Frau Nachbarin und streng geheim gehalten!“

Wir begehen uns nun abermals in das Studirzimmer des Professors Finsterling, der sich — es ist um die Mittagzeit — soeben eine Pause in seiner Arbeit gönnte, weil er vor wenigen Minuten die Einleitung seiner Schrift vollendet hatte. Ehe er in modica ros gelangen wollte, hielt er einen kleinen Anlauf dazu mittelst eines halben Tages Erholung für nothwendig. Er überblätterte mit großem Wohlgehen die bereits fertig gestellten Bogen, — der letzte trug die Seitenzahl 177 — in welcher Beschäftigung ihn ein Pochen an der Thür unterbrach.

„Gerein!“ Diesem Rufe folgte Meister Seifert, der geschäftige Barbier des Professors.

„Sie sind es, Seifert! Gut, daß Sie kommen. Sie treffen mich gerade in einem freien Augenblicke.“

Seifert war über diese Worte des Professors höchlichst verwundert, denn so „veränstigt“ hatte Letzterer lange nicht zu ihm gesprochen, ja, erschrocken war er, als Finsterling fragte:

„Nichts Neues, Meister?“

Diese Frage, mit welcher ihn so ziemlich alle seine Kunden empfingen, hatte er aus des Professors Munde noch nie vernommen. „Aha,“ dachte er bei sich, „die Verlobung seiner Nichte hat ihn endlich einmal auf verdächtige Gedanken gebracht.“ Und Seifert freute sich, daß er heute mit etwas ganz Außerordentlichem aufwarten konnte. Indem er eine höchst wichtige Miene annahm und jedes einzelne Wort betonte, sagte er:

„Wie, Sie wüßten noch nicht, Herr Professor, daß Cassirer Fürst durchgebrannt ist?“

Gut, daß Seifert die Angewohnheit besaß, bei Hinterbringung von Sensationsnachrichten das Messer abzusetzen, es wäre diesmal ohne einen tiefen Schnitt nicht abgegangen. Entsetzt aufspringen, an den Schreibtisch eilen und das Fach öffnen, in welchem er die sorgendringenden Werthpapiere aufbewahrte, war bei dem Professor eins. Mit offenem Munde sah Meister Seifert zu.

Doch was war das? — Lag da nicht das inhaltreiche Paket wohlbehalten im Fache? Beim Anblicke der Papiere wich die Befürchtung von des Professors Gesicht und machte allmählich einem sonnenigen Lächeln

Platz, welches in dem elogeisten Gesichte sich wie ein Engelslächeln in einer weißen Wolke ausnahm. Mit einem: „Wie man sich doch irren kann, Meister!“ nahm er seinen Platz wieder ein.

„Na,“ fuhr er fort, „erzählen Sie 'mal weiter.“

„Eine böse Geschichte, ganz böse Geschichte, Herr Professor. Vorgestern ist er noch am Stammtisch im „Gemüthlichen Tiger“ gewesen, kann also erst in der darauffolgenden Nacht entwichen sein.“ Nun erzählte Meister Seifert alle die möglichen und unmöglichen Geschichten, die im Umlauf waren. Professor Finsterling hörte nicht auf sie. Ihm war es aufgefallen, daß Fürst, der vorgestern Abend noch in D. anwesend war, der Aufforderung, bei ihm vorzusprechen, nicht nachgekommen war, denn den Brief mußte er schon am Morgen erhalten haben. Die Summe, die er ihm für die Bank hatte anvertrauen wollen, wäre doch ein statliches Bobemecum gewesen. Ihm schauerte es bei dem bloßen Gedanken, daß Fürst ihn darum hätte betrügen können. War der Brief verloren gegangen? Ach, er suchte vergebens nach der Aufhebung dieses Räthfels.

Meister Seifert war mit Erzählen und Raffren zugleich fertig geworden — eine ihm eigenhümliche Fertigkeit — mit einem: „Ihr Diener, Herr Professor,“ beschloß er seine Manipulation.

„Ja, ja,“ sagte er beim Zusammenfallen der Serviette, „die Geschichte hat die ganze Stadt beunruhigt, um so angenehmer — Meister Seifert nahm eine verschmitzte Miene an — berührt ein anderes Gerücht —

„So, und das wäre?“

„Aber, Herr Professor, das kennen Sie doch am Besten!“

„Ich? — Seifert, ich verstehe Sie nicht.“

„Herr Professor sind heute recht zu Späßen aufgelegt — warum auch nicht — ein solches Familienereigniß —

„Familienereigniß? Zum Teufel — Seifert — hat vielleicht Fürst auch Ihren Verband mitgenommen?“

„Sehr guter Witz — sehr spaßhaft — bravo!“

Rätche unterbrach zum Glück die Unterhaltung, denn dem Professor fing es schon wieder an, wirklich im Kopfe zu werden, doch die stürmisch-

Lojen auf Jahre 1888. Pfershaus

franco.

waren

Qualität für auch an Private

fabriken

varz

5-50

6-80

9-10

13-15

15-50

gebend fl. 5.

aturwasserdicht,

ware jeder Art.

per Meter auf-

men - Loden,

gross von fl. 3

ch- und Mode-

co. — Für die

unfrankirt.

ao

d's

(65) 32-156

ESTEL

FORM

TRANGER

DORNBÄUM

77

EM

TRANGER

ufstalt in

Hygiene

den Anze-

apier der

Zeit in

gleiches

Padet

21-25

bette zu seinem Nachfolger ernannten Prinzen, aufrecht. So lange Menell nicht Herr von Tigre geworden, das Aulak unerschütterlich gemacht und den Gegenpräsidenten vertreiben hat, kann er seine Herrschaft über Aethiopien nicht als eine gesicherte ansehen. Sein Verhältnis zu Italien erhält nun gerade in diesem Falle eine besondere Bedeutung. Tigre grenzt nämlich an das italienische Gebiet und liegt Keren und Admara gegenüber theilweise offen. Es kann also hier dem neuen Negus mancherlei nachdrückliche Unterstützung geboten werden, ohne daß die Italiener direct das Aulak gegenüber sich engagieren, mit dem sie sich übrigens auf festem Kriegsfuß befinden. Vor kurzem noch ließ General Baldissera durch die eingeborenen Hilfstruppen einen Angriff das Aulak's ab schlagen und denselben über die Grenze verfolgen; der Negus erklärte damals, mit den Italienern in Friedensverhandlungen treten zu wollen, worauf ihm General Baldissera bedeutend ließ, Mangascha müsse sich früher stellen, dann werde das Weitere sich ergeben. Italien hat also bereits den Anfang gemacht, den Gegenpräsidenten des Königs Menell beiseite zu bringen.

**Der Niedergang der Gewerbe in Wien.**

(Schluß.)

Wien, 7. September.

Es ist etwas Anderes, „berühmte Volksredner“, moderne Volksbeglückung in diversen Versammlungen über den Niedergang der Gewerbe declamieren zu hören und etwas Anderes, wenn berufene Fachmänner, wenn eine autoritative Körperschaft in ruhiger, nüchternen Weise und an der Hand zwingender Argumente, unerbittlicher Ziffern den Nothstand der Gewerbe constatirt. Wie in einem Todtenregister, so haben wir einleitend bemerkt, blättert es sich in dem Berichte, welchen die Wiener Handelskammer über den Stand der Gewerbe und der Industrie während des Jahres 1888 veröffentlicht hat. Und wie in jedem Todtenregister die Ursache des Todes angegeben ist, so auch in dem Berichte der Kammer. Für die Wissenschaft ist die Kenntniß der Todesursache von größter Wichtigkeit, denn nur diese Kenntniß bietet ihr die Möglichkeit, die Ursachen so weit wie thunlich zu beseitigen und somit die Zahl der Sterbefälle zu vermindern. Auch der Bericht der Wiener Handelskammer unterläßt es, was bereits bemerkt, nicht, die Ursachen des Niederganges der einzelnen Gewerbe getreulich zu registriren. Der Uebel, an welchen unser Gewerbe leidet, gibt es gar viele, die detaillirte Aufzählung derselben würde ermühen, wir wollen demnach versuchen, dieselben zu generalisiren, in ein System zu bringen.

Die „innerpolitischen Verhältnisse“, die „decentralisirende Tendenz“ ist dem Wiener Gewerbe nicht hold. Der Niedergang Wiens hat, nach Ansicht der Kammer, auch den Niedergang der Gewerbe zur Folge. Wien hat aufgehört, der politische und sociale Mittelpunkt des Reiches zu sein und die Folgen machen sich auch auf dem gewerblichen Gebiete geltend. Der hohe Adel hat sich auf seine Schlösser oder in die Provinz zurückgezogen; die Provinzialstädte regen sich mächtig und der Aufschwung von Prag, Brünn, Bemberg thut der Residenzstadt Abbruch. Wir unterschätzen keineswegs die Folgen der Decentralisation, möchten aber andererseits auch vor einer Ueberschätzung warnen. Die Erzeugnisse des Gewerbes der Provinz üben schon als solche doch immerhin einen gewissen Zauber auf die Provinz aus; an den Wiener Gewerbetreibenden wird es einfach sein, sich nicht auch in Bezug auf die Qualität der Waare von der Provinz übertreffen zu lassen. Weit berechtigter sind die Klagen der Gewerbe über die „künstlichen“ Hemmnisse, welche ihnen bereitet werden. Die Zollpolitik, der fiscalische Zug, welcher durch unsere Steuerergänzung geht, der hohe Steuerdruck, lasten schwer auf dem Gewerbe. Es ist den Wiener Gewerbetreibenden, es ist der Industrie fast unmöglich gemacht, mit dem Auslande zu concurrenzen. Dem Berliner Gewerbe wird ein Abzugsgebiet nach dem anderen erschlossen, dem Wiener Gewerbe eines nach dem anderen absperrt; der Berliner Geschäftsmann zahlt geringere Steuern, hat billigere Mietzinsen, billigere Frachten; der Wiener Gewerbetreibende feuert unter hohem Steuerdruck, und ist, der Steuern und Wucherzinsen wegen, zumeist gezwungen, in die Vororte zu ziehen. Kein Wunder, daß die Unternehmungslust lahmgelegt ist. Und hiermit sind wir bei einer Krankheit angelangt, welche man süßlich eine specifisch wienerische nennen könnte. „Das Capital“, sagt der Bericht der Kammer, „ist eingeschränkter“. „Das Capital wird auch da, wo es belebend auftreten könnte, durch das Anwachsen einer seinem Walten und Wirken feindlichen Stimmung zur Zurückhaltung bestimmt, um sich nicht der auf der Tagesordnung stehenden Verdächtigung unredlichen Erwerbes auszuweisen.“ Offen herausgesagt, die Saat, welche der Anti-Semismus ausgestreut hat, schießt in die Höhe: sinkende Unternehmungslust, sinkende Kaufkraft, welche letztere namentlich bei den Kunst- und Luxusgewerben sich fühlbar macht.

Specifisch „wienerisch“ sind aber auch die „Fragen“, von deren Lösung mit der Entwicklung unserer Stadt zugleich auch die Wiederbelebung der Gewerbe abhängt. In der normalen Weiterentwicklung unserer Stadt ist unbedingt eine „Stockung“ eingetreten. Und nun

Umarmung seiner Nichte, der herrliche Ruf und der Ausruf: „Du guter, lieber, lieber Onkel!“ trugen auch nicht gerade dazu bei, das Gleichgewicht im Kopfe des Professors wiederherzustellen, am allerwenigsten das, was Rätze noch hinzufügte: „Nicht wahr, Ernst kann einatmen?“ Dieser folgte der Frage auf dem Fuße, bei seinem Erscheinen verschwand aber Rätze und Meister Seifert zugleich, letzterer mit dem Ausrufe: „Ah, der Herr Schwiegerjohn! Morgen, Herr Professor!“

Professor Hinterling und Affessor Wöhmer standen sich abermals gegenüber.

„Guten Tag, Herr Professor! Ihr Brief hat mich zum Glücklichen aller Sterblichen gemacht. Leider war es erst heute möglich, Ihnen meinen Dank für die glückseligsten Zeilen abzugeben, da ich erst heute Morgen von einer dienstlichen Reise zurückgekehrt bin und den Brief erst heute gelesen habe. Ich danke Ihnen von Herzen dafür.“ Ernst reichte dem Professor die Hand, der aber die feinnige verweigerte.

„Mein Herr, ich wüßte nicht, wodurch ich Ihnen Dank verbieten hätte. Ich muß mich bloß wundern, wie Sie es wagen können —“

„Herr Professor, Sie spaßen —“

„Spaßen? Schon wieder spaßen? — Herr Affessor, ich spreche im vollkommenen Ernste, ich verstehe Ihren Dank nicht und —“

„Ernst zog einen Brief aus der Tasche und rief aus: —“

„Für diese Zeilen hier sollte ich Ihnen nicht danken, für diese Zeilen, die als ich sie las, mir zum ersten Mal klar machten, was Herzensfreude ist. Ich bin vor Lust in der Stube umhergesprungen, habe meine alte hässliche Haushälterin umarmt und geküßt, daß ihr vor Schreck das Fräulein aus der Hand fiel und dann habe ich wol hundert Mal vorgelassen: „Bin ganz und gar elterhanden. Es ist das Beste so. Was ist Ihnen, Herr Professor, soll ich ein Glas Wasser holen?“

„Bemühen Sie sich nicht! Ich mußte mich nur plötzlich niederlegen, weil ich Ruhe und Sammlung nöthig habe, um Alles das zu verstehen, was in der letzten Stunde mir zu Ohren gekommen ist. — Erlauben Sie eine Frage, wie kommen Sie zu diesem Briefe?“

„Ich verstehe Sie nicht!“

„Bitte, beantworten Sie meine Frage, wer hat Ihnen den Brief überbracht?“

„Der Postbote hatte ihn meiner Wirthin gegeben, diese hat ihn auf mein Zimmer getragen, wo ich ihn heute früh gefunden, erbrochen und gelesen habe.“ (Schluß folgt.)

zählt der Bericht der Handelskammer alle „Fragen“ auf, die ebensolche Gravamina sind und seit Jahren vergeblich ihrer Lösung harren: „Stadtbahn, Wienfluß-Regulirung, Verlegung der Kasernen, Demolirung der Linienwälle“, um mit der Bemerkung zu schließen: „Für die maßgebenden Kreise erwächst die ernste, aber auch gewiß angenehme Pflicht, ihr als selbstverständlich erklärtes Wohlwollen für des Reiches Mittelpunkt nunmehr auch kräftig zu bekräftigen.“

Nicht unerhebliche Gründe des Niederganges der Gewerbe sind schließlich aber auch in den Gewerbetreibenden selbst zu suchen. Der Bericht der Kammer klagt, bei einzelnen Gewerben, über die Verschlechterung der Qualität der erzeugten Waare, über die ungenügende Ausbildung der Gewerbetreibenden, „Schmutz- und Schwindelconcurrentz. Die Beseitigung dieser Uebelstände, welche sich jedoch nur bei einem kleinen Theile der Gewerbe zeigen, hängt zum größten Theile von den Gewerbetreibenden selbst ab; jedenfalls eröffnet sich aber auch der Gesetzgebung auf diesem Gebiete ein reiches Feld für die reformatorische Thätigkeit.“

In offener, ungeschämter Weise hat die Wiener Handelskammer die Ursachen des Niederganges der Gewerbe in Wien bloßgelegt. Sollen Gewerbe und Industrie zu neuer Blüthe sich entfalten, so bedarf es nur der Beseitigung der von der Kammer angeführten Ursachen des Niederganges. Der Löwenanteil an dieser Arbeit fällt dem Staate zu. Das Recept ist einfach, es heißt: volkreiche Volkswirtschaft. Nur fragt es sich, ob die Heilkräfte, welche bis nun Medicin vertrieben, die ebenso gefährlich war wie die Krankheit selber — vide Gewerbe-Novelle — dieses einfache Recept verschreiben können.

**Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Hermannstadt, 9. September.

Präsident: Obergespan Graf Andreas Bethlen.  
Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod.  
Präsident eröffnet die Session mit folgender Rede:

Wohlthätige Generalversammlung!  
Mit wenigen Ausnahmen haben die Wähler Ihre Mandate, meine Herren, erneuert, damit Ihre Thätigkeit im abgelaufenen Cyclus gutgehen, und wir sind von Neuem berufen, im Rahmen des Gesetzes — ich hoffe Hand in Hand — weiter zu arbeiten.

Ich werde stets bemüht sein, Ihre gemeinsames autonomes Wirken nach Kräften zu unterstützen. (Hochrufe!)

Ich glaube im Interesse der sächsischen Universität gehandelt zu haben, indem das Centralamt das Budget diesmal in einer viel einfacheren, übersichtlicheren Form Ihnen vorlegt und dadurch klares Licht auf den Vermögensstand, die disponiblen Einkünfte und deren Verwerthung wirft, damit nicht nur die Controle erleichtert, sondern auch einer eventuell irrtümlichen Kritik vorbeugt.

Es ist Aussicht vorhanden, daß während der Dauer dieses Cyclus der Vermögensstand und die Einkünfte durch die Regalienablösung bedeutend vermehrt werden; es wird dann die Möglichkeit geboten sein zur Schaffung von bleibenden neuen Cultur-Institutionen, sowie auch zur reichlicheren Dotirung mehrerer Stipendien, die jetzt nur spärlich bedacht werden können.

Mit diesen Ausichten für die Zukunft, und indem ich Sie, meine Herren, herzlich willkommen heiße, habe ich die Ehre die heutige Session der sächsischen Universität für eröffnet zu erklären. (Hochrufe!)

Präs. theilt mit, der Abgeordnete Budaker erkläre in einer Zuschrift, verhindert zu sein, zu Beginn der Session anwesend zu sein. Dient zur Kenntniß.

Demgleichen die Meldung des Abgeordneten Dr. v. Straußenburg, daß der Abgeordnete Dr. Wolff durch Krankheit verhindert sei, in der heutigen Sitzung zu erscheinen.

Ueber Antrag Gull's wird dem Präsidium die Designirung der Mitglieder der Verificirungs-Commission anheimgestellt.  
Präs. befragt hiezu die Abgeordneten Dr. Binder, Thalmann und Dörr, ersucht dieselben, sich zu constituiren und in der für morgen, 10 Uhr Vormittags anberaumten Sitzung Bericht zu erstatten. Hierauf Schluß der Eröffnungs-Sitzung.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Das Comité für Kunst und Kunst-Industrie des hiesigen Bürger- und Gewerbe-Vereins hat in seiner am 7. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen, die zweite heimische Jahres-Kunstausstellung am 29. und 30. September und 1. October d. J. im Locale des Bürger- und Gewerbe-Vereins abzuhalten. Zugelassen werden zu derselben sowohl fertige Kunstwerke, als Entwürfe, Zeichnungen, Studien, Skizzen u. s. w., insofern dieselben einem der drei Zweige der bildenden Kunst angehören.

Besondere Anmeldungen sind nicht erforderlich; die an den „Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein“ zu abbreifenden Sendungen dagegen werden zulässig bis zum 26. d. erwartet.

Der zur Deckung der Auslagen bestimmte Eintrittspreis beträgt 10 Kr. und vom Verkaufspreise der etwa zum Verkaufe gelangenden Werke wird zum gleichen Behufe eine Provision von 3% abgenommen. Das Comité.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 10. September.

— (Seine Majestät in Galizien.) Aus Krakow, 7. d. wird gemeldet: Heute früh 7 Uhr tritt Se. Majestät mit dem Gefolge, in welchem sich auch der Maler Abulovic befindet, zu den Wandern in der Richtung nach Zwarow ab. Beim Erzherzog Albrecht findet ein Diner statt, an welchem auch Se. Majestät theilnimmt. — Heute hat ein mehrländiges Cavallerie-Mandier mit sehr interessanten, lehrreichen Gesichtsmomenten stattgefunden. Se. Majestät verfolgte alle Phasen der auf ein weites Gebiet sich erstreckenden Uebung. Morgen ist Krakow. — Se. Majestät und die Erzherzoge bleiben bis zum Montag in Krakow. — Se. Majestät wird am 9. d. auf der Rückreise wieder Krakow passiren und sich daselbst nur einige Minuten aufhalten. Se. Majestät hat sich diesmal jeden officiellen Empfang verbeeten. Der Monarch wurde heute benachrichtigt, daß Oberleutnant Schubert, das zweite Opfer des Jaroslauer Attentats, ebenfalls den Wunden erlegen ist. — Der deutliche und der italienische Militär-Attaché werden sich am 9. d. von Galizien nach Wien zurückbegeben.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Trient wird berichtet: Am nächsten Donnerstag tritt Ihre Majestät in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie die Reise nach Meran mittelst Wagens an. In Schloß Trauttmansdorff in Diermais hat bereits alle Vorbereitungen zum würdigen Empfang der hohen Gäste getroffen. — Aus Sameds wird vom 6. d. berichtet: Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia haben, nachdem sie die Nacht bei der Familie des Erzherzogs Josef verbracht, heute einen Spazierritt von Alt- nach Unter-Sameds und von da nach Matiarhaga unternommen, wo das erzherzogliche Paar von Mathias Loisch, Professor Putsch, Pfarrer Szekely, der Vorsteher der Gemeinde Naggs-Sonnig und

dem Lehrkörper begrüßt wurde. Ihre Hoheiten genossen hier längere Zeit die herrliche Aussicht und schrieben ihre Namen in das Gastbuch ein. — Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia wurden in Sillein, wo sie am 7. d. Morgens eintrafen, vom Obergespan Kubiczka empfangen. Nachdem sie das im Neufährner Bahnhof für den Kriegsfall errichtete Lazareth besichtigt hatten, setzten Ihre Hoheiten die Fahrt nach Bad Rajecz fort, wo das Publicum die erlauchten Gäste mit stürmischer Eifer empfangen und Bader-Director Abgeordneter Valer Smialovsky sie in einer Ansprache begrüßte. Erzherzog Karl Ludwig blieb eine Weile mit dem Obergespan des Arztes Comitats Darius Szurecsanyi auf dem Balcon stehen und bewunderte die prachtvolle Gegend. Sodann zogen sich die Herrschaften in ihre Gemächer zurück, um eine kurze Zeit der Ruhe zu pflegen, worauf der Empfang der Deputationen begann. Nach Empfang der Deputationen machte das erzherzogliche Paar einen Rundgang im Badpark. Schließlich beschäftigten sie die dem Rothen Kreuz-Verein für den Kriegsfall zur Verfügung gestellten, zweckmäßig eingerichteten Räumlichkeiten. Nach dem Rundgang ruhten die hohen Gäste aus, während dessen die zum Diner geladenen Gäste sich in dem festlich decorirten Speisesaale versammelten. Es erschienen: Frau Peter Udransky, Frau Geza Pongracz, Ladislau Kovassy, Peter Udransky, Pfarrer Szecsanly, Vicogspan Marsovszky, Graf August Pongracz, Graf Hierotin, Stribensky, Baron Knobloch, Baron Hövring, Graf Kubinski, Graf Smidobsky, Algraner Szepely, Obergespan Georg Szurecsanyi, Franz Justh, Abt Bobivinsky, Oberstleutnant Baumgartner, Jgnaz Balogh, Jgnaz Rosenfeld, Alois Bichl, Joseph Csilaghy, Dechant Szimko, Pfarrer Szilöy, Graf Julius Karolyi, Emerich Jvanka, Baron Julius Meyay und das Hofgesolge: Graf Bejacevich, Hofdame Zichy und Graf Schönfeld. Während des Diners spielte die Jägerkapelle auf Wunsch des erzherzoglichen Paares ausschließlich ungarische Weisen. Nach dem Diner wurde längerer Cercle gehalten. Vor ihrer Abfahrt schrieben Ihre Hoheiten ihre Namen in das Bade-Album. Um halb 3 Uhr reisten Ihre Hoheiten wieder ab und begaben sich nach kurzem Aufenthalte in Treneschin nach Tirnau, wo sie im Waggon übernachteten.

Der am 6. d. in Dresden zu Ehren des Kaiserpaars veranstaltete Festzug und die Serenade sind in glänzender Weise verlaufen. Die Straßen waren von Tausenden besetzt, die Häuser illuminiert. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften erschienen am Balcon des Schlosses. Der Vorsteher der Stadtvorordneten Ackermann hielt eine Begrüßungsansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die Hoffnung des deutschen Volkes, den Schirmherrscher des Weltfriedens, und auf die Kaiserin, das Vorbild aller weiblichen Tugenden. Die Menge stimmte jubelnd ein. — Bei dem am 7. d. Nachmittags im königlichen Schlosse gegebenen Diner nahmen außer den allerhöchsten und höchsten Herrschaften und deren Gefolge die fremdbereidigen Officiere, der Ehrendienst, die Generalität und die in Parade stehenden Stabs-officiere theil. — Gutem Vernehmen nach werden den Kaisermandatären bei Minden, Hannover und Brünge die Militärbefehlshaber von Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Rußland, Japan beizuwohnen. Außerdem treffen in Minden ein: Prinz Albrecht von Preußen, die Großherzoge von Hessen, Oldenburg und Weimar, Prinz Karl von Schweden, der Graf Balduin von Flandern, Herzog Wlad von Baden, Fürst Waldemar von Lippe, der Fürst von Schaumburg-Lippe, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, der Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen, Fürst Hohenlohe-Langenburg und der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit dem Generalleutnant Muffin-Puschkin und dem Generalmajor Frederik. Zu den Mandatären wird als Gast auch Krupp zugezogen. — Prinz Ferdinand hat am 5. d. Abends mit einem Sonderzuge die Reise nach Barna angetreten. Der Prinz begibt sich ohne Aufenthalt zur Besichtigung der neuen Eisenbahntrasse über Jamboli nach Burgas und von dort nach Varna. Die Rückkehr des Prinzen nach der bulgarischen Hauptstadt wird für die nächsten Tage des October erwartet. — Durch einen Ulos wurde der Großfürst Milika, Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro, das Recht zuerkannt, den Titel kaiserliche Hofeitel zu führen. — Die schoanische Mission ist am 7. d. in Mailand angekommen und wurde von sämmtlichen Behörden im Bahnhof begrüßt. Die Mission wird bis zum Dienstag dort verbleiben.

— (Ernennung.) Der Präsident des Elisabethstädter Gerichts Hofes hat bei dem seiner Leitung unterstehenden Gerichtshofe den abfolvirten Rechtslehrer Geza Majai zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Beschäftigung.) Die Sitzungen des Banfshunpader Gesangsvereins sind vom 1. ung. Ministerium des Janern unter Zahl 58.644 l. J. mit der Einreichungs-Laufel versehen worden.

— (Hochschule.) Der neue Kurs der Hochschule des hiesigen röm.-kath. Kirchen- und Musikvereins beginnt mit 15. September. SchülerInnen zu diesem Kurs können bis 10. September bei Herrn Julius Jahn, Reispargasse Nr. 2, angemeldet werden. Einschreibgebühr 50 Kr. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt.

— (Circus Sidoli.) Die Firma Sidoli genießt auf dem Hermannstädter Platz einen vortheilhaften Ruf, weil sie sich seit Jahren stets als solid bewährt hat. Sie hat das in sie gesetzte Vertrauen schon mit der geliebten Eröffnungs-Vorstellung gerechtfertigt und die Erwartungen, welche man betreffs derselben hegte, befriedigt. Der volle Erfolg fand lauten Ausdruck in dem jeder einzelnen Nummer des reichhaltigen Programmes gespendeten lebhaften Beifalle und in den zahlreichen Hervorrufen der Activen. Die Leistungen sind aber auch in jeder Beziehung überraschend, was doppelt hoch veranschlagt zu werden verdient mit Rücksicht darauf, daß die Sicherheit, von der das Gebotene zeugte, durch die Nachtreise von Klausenburg hiesher nicht das Geringste eingebüßt hat. Die Dressur der vorgeschätzten Pferde erwies sich gleichfalls als brillant. Der Zeitraum zwischen dem Abschluß der Vorbereitung und der Ausgabe unseres Blattes ist zu kurz, als daß wir gleich nach der Promidre einen ausführlichen Bericht unter die Presse geben könnten. Wir behalten uns dies für die nächsten Vorstellungen vor und verzeichnen für diesmal das Moment, daß der Circus im Hinblick auf die bei dem Corpsmandat von hier abwesende Garnison, welche ein erkleckliches Contingent von Zuschauern stellt, immerhin gut besucht war. Der Zuspruch war ein verbieder.

— (Eine tiefrothblühende Begonia) wurde vorgestern Abend von einem Gassenkater in der Wiesengasse Nr. 27 entwendet.

— (Schulnachrichten.) Aus Karlsburg, 8. d. wird uns geschrieben: Nachdem der Professor Dr. Johann Temesvari von seiner Stelle als Subregens des hiesigen Knaben-Seminars entbunden worden war und dann von seiner Stelle am Obergymnasium abgedant hatte, wurde Johann Luczy zum Professor für Latein und Geschichte an das hiesige Gymnasium ernannt. Der gediegene Professor hat sein Amt bereits angetreten und wurde hierorts auf das Wärmste empfangen. — Die Professoren Alexander Lufacs in Udvorhely und Blasius Gajpar in Kronstadt haben mit höherer Genehmigung ihre Stellen getauscht.

— (Zwei Festlichkeiten.) Auf Bistritz wird vom 6. d. geschrieben: Unsere Stadt war gestern der Schauplatz zweier Festlichkeiten, die, wie ein Redner bemerkte, als Fortsetzung der in den letzten Tagen in Klausenburg gehaltenen Landesfeier betrachtet werden können, indem dort die Bergangshöhe, hier aber die Gegenwart und Zukunft unseres nationalen Lebens geehrt wurden. Um 11<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags versammelten sich die Honoratioren der Stadt und des Comitats im

hier längere... das Wasser... die Herrschaften... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

großen Saale des Comitathauses und der Obergespan Baron D. Banffy... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung... die Besatzung...

hundert Jahren. Zu den Schiffconstruktionen wurde Holz verwendet... (Kaiserin Victoria und die Kohlenfrau.) Eine hübsche Geschichte wird von der Kaiserin Victoria erzählt... (Eine automatische Lotterie.) In der Berliner Kunstausstellung wird eine automatische Lotterie installiert...

gekocht, gedämpft und gekaut geworfen und sollen im Geschmack sehr an Rasse erinnern... (Stipblättern aus deutschen Zeitungen.) Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginn der Frier durch Abfingung eines Chorals... (Drehenschaus.) Gestern hatten wir wirklich einen großartigen Drehenschaus... (Fremdenliste) Hotel Neurichter... Hotel Nämischer Kaiser... Hotel Weizer... Hotel Habermann...



Der Circus ist wand gebedt und vor mit wasserreicher Reins Regen gut gekühlt. Grand Cirque auf dem Herrensplatz. Heute Dienstag den 10. September 1890: Zweite große Vorstellung im Gebiete der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet, ikarischen Spielen, Seiltanz und Pantomimen. Besonders reichhaltiges Programm. Caffa-Eröffnung 6 Uhr. - Anfang präcise 7 Uhr. Näheres die Anschlagzettel.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, Goldrente, Papierrente, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, 5-procentige Goldrente, etc.

Sz. 5723/1889.

[705] 1—1

3. 2807/1889.

[719] 1—3

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság közlése...

M. 3. 8641/1889.

[709] 3—3

Concurs.

Aus dem Johann Pilder'schen Stiftungs-fonde ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. ö. W. für das Schuljahr 1889/90 an Studierende der Theologie u. d. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu verleihen.

M. 3. 3812/1889.

[716] 2—3

Rundmachung.

Am 19. September l. J., Vormittags um 10 Uhr, werden im Communitätsszimmer folgende Pachtobjecte licitirt, nämlich:

Concurs.

welcher zur Befegung der Gemeinde-Ver-ammenstelle in Sachsenhausen nochmals aus-geschrieben wird.

Bezüge:

- 1. An Gehalt aus der Allobialcasse jährlich 12 fl.; 2. für jede Geburt von der betreffenden Partei je 20 Liter Frucht; 3. Berechtigung, 2 Stück Rindvieh ohne Zahlung einer Tage auf die Gemeineweide zu treiben.

Die mit dem Diplom und eventuellen weiteren Zeugnissen versehenen Gesuche sind bis zum 25. d. M. beim Gefertigten einzureichen.

Leßkirch, am 6. September 1889.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenthum des Anton Hattigan und Genossen in Schorfen. (Bisthaer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Ubarbahrer Comitats-Waisenamte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Jona Kimpian'schen Nachlaß in Olah-Biedgut.

Keine Zahnschmerzen mehr.

leicht-blutendes krankes Zahnfleisch, Ent-zündungen und Geschwüre werden behoben und geheilt, lockere Zähne befestigt, Zahnsteinbildung verhin-dert und beseitigt, sowie übler Mund-geruch sofort behoben

bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten I. I. Popschnarzi

Dr. Popp's Anatherin-

Mundwassers

in doppeltem Quantum wie früher, welches jedem anderen Zahnpulver vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Hals-krankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's aromatischer Zahn-

pasta

erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta,

die beliebteste und beste Pasta zur Reinhaltung der Zähne und Befestigung des Zahnfleisches.

Dr. Popp's Zahnpulver

verleiht blendendweiße Zähne, ohne wie andere anzugreifen.

Dr. Popp's Kräuterseife

gegen Haut-auschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Säuglinge.

Dr. Popp's Sonnenblumen-Oel-

Seife

die neueste Kernseife, (nicht Oliv-er) sind die besten und feinsten Mode-Toilette-Seifen der Zeit und stehen in der Bereinerung der Haut unerreicht da.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatisches Zahnpulver 35 kr.; Zahn-pulver in Schachteln 63 kr.; Kräuterseife 30 kr.; Sonnenblumen-Öl-Seife 40 kr.; Venus-Seife 50 kr. — Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, C. Jikeli, J. C. Molnar, C. Müller, Apotheker; ferner im Geschäfte der Herren: F. A. Reissenberger, G. W. Grohmann, J. F. Schneider's Nachfolger und C. F. Theil.

Herzliche Anerkennung.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. l. Hofzahnarzt. Folgende Zeilen sollen Ihnen als Anerkennung Ihrer Verdienste dienen: die Gräfin Ricotta di S. Paolo litt lange Zeit an solchem Zahnschmerz, daß ihr gar kein Mundwasser oder anderes Mittel nützte.

Dr. Feltrini, Arzt in Benedig.

Promessen

Theissthal-Lose,

Haupt-Treffer fl. 100.000,

à fl. 2.— sammt Stempel,

ferner auf

4% Ungarische Hypotheken-Lose,

Haupt-Treffer fl. 50.000,

à fl. 2.— sammt Stempel,

zur Ziehung am 14. September 1889,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [717] 2—5

Mariazeller Magen-Tropfen,

vorzüglich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche, Blasen, überfülltem Magen, Blähung, lauem Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Bildung von Gähren, übermäßiger Schleimproduktion, Sodbrennen, etc. u. dergleichen. (Falls er vom Magen herkömmt, Magen-krampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberfüllung des Magens mit Speisen und Getränken, etc.)

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Warnung: Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden weiß gefärbt und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer weißen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche die liegende Gebrauchsanweisung aufbewahrt sein, bei welcher in der Buchdruckerei des Dr. Quast in Kremsier gedruckt ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Karl Herzberg, Apoth.; Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keszari, Apoth. — Hätzeg: Alexander Sternthal, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mithlach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrozsény: G. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apotheker. — Szász-Régen: Emil Wermescher, Apotheker.

Mostäpfel

werden täglich gekauft bei

M. Felzer, Heltauergasse 14.

Vor Nachahmungen

wird dringend gewarnt.

Man verlange das durch Patent geschützte

Carbolineum Avenarius,

schönster und billigster Anstrich für sämtliche, den Witterungseinflüssen ausgesetzte Holzobjecte, als: Säune, Schuppen, Wirthschaftswagen und Geräthe etc. in nußbrauner Farbe.

Schutz gegen Fäulnis, unverwundliche Dauer für Schindeldächer, Mühlen, Sägenanlagen und Wasserbauten. Jeder Tagelöhner kann den Anstrich ausführen. Circa 5 Kilo-Probeflaschen franco jeder Poststation fl. 1.80.

Prospecte und Strichbrettmuster gratis und franco.

Carbolineum-Fabrik Amstetten (N.-Oe.)

Avenarius & Schrauzhofer.

Central-Bureau: (84) 7-8

Wien, III., Hauptstrasse 84.

Haupt-Niederlagen:

G. W. Grohmann, Hermannstadt.

Joh. Buresch jun., Mediasch.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Verwundzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Nerven-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen I. I. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gemeines Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Besondere Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden gratis zugewendet.

Sonorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Akademie für Handel und Industrie

in Graz. [550] 8—8

Oeffentliche Schule mit Staats-Subvention.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenundzwanzigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Abiturierten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Naturanten von Gymnasien und Realschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden, oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Erste Hermannstädter

Riemer-Genossenschaft

empfiehlt

sämmtliche Gattungen von Riemer-Waaren

in solidester und prompter Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr eigen erzeugtes, reichhaltiges Lager von Herren- und Damen-Koffer, Taschen und feinen Lederwaaren

en gros & en détail, sowie Jagd-Requisiten, Schultaschen, Artikel für Touristen, Portemonnaies, Visit-, Banknoten- und Cigarren-Taschen; eine große Auswahl von

Civil-Reitzeugen und vorschrittmässigen Reit-Requisiten;

ferner ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Pferde-Decken, Sattel-Decken und Rohren.

Für alle in dieses Fach einschlägigen Artikel werden Reparaturen prompt, solid und billigt ausgeführt.

Maschin-Riemen, Näh- und Bind-Riemen jeder Gattung werden auf das Billigste gefertigt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

[261] 12

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.